



Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats – Vision von Schatten.

Wütender Sturm, ISBN 978-3-407-81266-7

© 2021 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81266-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81266-7)



PROLOG

DUNKELHEIT SENKTE SICH über das Tal und auf dem See glitzerte gebrochenes Mondlicht. Feuerstern schritt auf der Insel auf und ab, passte am Ufer auf. Er roch im Wind die Blattfrische und mit ihr die Vorboten vieler Blattwechsel, die die Clans vielleicht niemals erleben würden.

Schwarzstern zitterte einige Schwanzlängen entfernt zwischen den Anführergeistern fremder Clans mit den funkelnden Sternen in den Pelzen. »Warum treffen wir uns hier?«

Riesenstern plusterte sein dickes, schwarz-weißes Fell auf. »Was gibt es zu sagen, was nicht beim SternenClan gesagt werden kann? Da ist es warm.«

Feuerstern antwortete nicht. Sehnsüchtig schweifte sein Blick zum Eichenwald, der das Ufer wie ein dicker Pelz bedeckte.

Blaustern tippte ihm mit der Schwanzspitze an die Flanke. »Sagst du uns, warum wir hier sind?«, miaute sie sanft.

»Zwecklos, ihn zu bedrängen.« Streifenstern saß am Wasserrand und legte den Schwanz um die Pfoten. »Feuerstern denkt immer erst nach, bevor er spricht.«

»Dann hätte er nachdenken sollen, bevor er uns hierher bestellt hat«, knurrte Riesenstern.

Schwarzstern schnippte ungeduldig mit dem Schwanz.

»Wir wissen, was die Clans erwartet, auch ohne hier in der Finsternis herumzustehen.«

Feuerstern drehte sich zu ihm um. »Wir wissen, was kommen wird. Ich fürchte nur, uns ist nicht bewusst, wie schlecht die Clans darauf vorbereitet sind. Sie schlafen, während wir uns Sorgen machen.« Während er das sagte, bewegte sich ein Schatten zwischen den Kiefern am Ufer. Feuerstern riss die Schnauze herum. »Eschenkralle? Was willst du hier?«

Die Augen des SchattenClan-Katers leuchteten in der Dunkelheit, als er zu den anderen tappte. Sterne funkelten in seinem Fell. »Wenn ihr gekommen seid, um über die Zukunft der Clans zu sprechen, dann ist es mein Recht, daran teilzunehmen.«

»Du bist kein Anführer mehr.« In Schwarzsterns Miauen lag Misstrauen.

Eschenkralle knurrte. »Ich habe meine neun Leben geopfert, damit mein Clan überlebt.«

»Du hast deinen Clan geopfert, damit *du* überlebst«, fauchte Schwarzstern.

»Das ist nicht wahr.« Eschenkralle legte die Ohren an. »*Ich* bin gestorben! Aber mein Clan ist wieder ein Clan. Mein Sohn ist zurückgekehrt. Tigerstern wird den SchattenClan wieder groß machen.«

»Aber um welchen Preis?« Blaustern trat von einer Pfote auf die andere. »Wenn ich etwas über SchattenClan-Katzen weiß, dann, dass sie immer mit einem Auge auf fremdes Land schielen.«

Eschenkralle kniff die Augen zusammen. »Der SchattenClan darf nie wieder vom Untergang bedroht sein. Er muss sein Territorium zurückbekommen.«

»Aber der WolkenClan darf sein Land nicht verlieren.« In Feuersterns grünen Augen spiegelte sich das Sternenlicht. Sein Blick schweifte über die Sternepelze der anderen Katzen hinweg zu den Bäumen in der Ferne, wo die Grenze des WolkenClan-Territoriums lag. »Sie gehören zum See.«

»Natürlich gehören sie zum See«, knurrte Riesenstern.

Blaustern beäugte Eschenkralle. »Wird dein Sohn verhindern, dass sie bleiben?«

»Tigerstern wird den SchattenClan zu seiner früheren Stärke zurückführen«, miaute Eschenkralle barsch zurück.

Feuerstern schnippte mit dem Schwanz. »In einem Punkt hat Eschenkralle recht: Der SchattenClan muss stärker werden. Wir können nicht riskieren, dass wir sie wieder verlieren. *Jeder* Clan muss stark sein, aber nicht, indem er von einem anderen Territorium stiehlt. Die Katzen müssen lernen, miteinander zu leben. Wenn die fünf Clans nicht zusammenleben können, werden sie alle in der bevorstehenden Finsternis untergehen.«

»Bis jetzt haben wir noch jede Finsternis überlebt«, warf Streifenstern ein.

»Aber eine wie diese nicht«, beharrte Feuerstern. »Diese jungen Katzen kennen keine Gefahr. Sie haben Eindringlinge verjagt, sie haben harte Zeiten durchgestanden, aber sie wissen noch nicht, dass Angst wie ein Schatten durch die Clans schleichen und Gier sie auseinandertreiben kann.« Die Sterne in Feuersterns Pelz funkelten, als Furcht sein Fell kräuselte.

Schwarzstern schnaubte. »Glaubst du denn, die Clans hätten aus Dunkelschweifs Herrschaft nichts gelernt?«

»Ich fürchte, sie haben nicht genug gelernt.« Feuerstern begegnete seinem Blick. »Sieh doch, was ihnen Dunkelschweif

angetan hat. Der FlussClan hat sich zurückgezogen. Der SchattenClan war zerrissen. In einer Zeit, in der sie zusammenhalten mussten, haben sie sich entzweit.«

»Aber jetzt hat sich der FlussClan den anderen wieder angeschlossen«, betonte Streifenstern.

»Und der SchattenClan hat einen neuen Anführer«, warf Eschenkralle ein. »Einen starken Anführer, der seine Krieger gut führen wird.«

»Einen *jungen* Anführer«, korrigierte Feuerstern, »der vor allem seine eigene Stärke und die seines Clans beweisen will. Dies ist keine Zeit für Kämpfe. Der WolkenClan muss hier immer noch Pfote fassen. Ihre Rückkehr hat jede Katze auf die Probe gestellt. Und das ist noch nicht vorbei. Sie brauchen volle Akzeptanz. Wenn die Clans nicht lernen wollen, friedlich zusammenzuleben, wie sollen sie dem entgegentreten, was ihnen bevorsteht?« Ein Schatten verfinsterte seine Augen. Blaustern sah weg. Die anderen warfen sich nervöse Blicke zu, als wäre ihr gemeinsames Wissen zu schrecklich, um es laut auszusprechen. Feuerstern fuhr fort. »Gemeinsam sind die Clans wie eine Pfote mit fünf Krallen, die fest in der Erde sitzen. Wenn jede Kralle stark ist, wird die Pfote nicht weichen. Aber wenn nur eine Kralle den Halt verliert, werden alle von dem herannahenden Sturm fortgeweht.«

»Dann sind nicht nur die Clans beim See verloren.« Blaustern schloss die Augen, als der Wind der Blattfrische ihren Pelz zerzauste. »Wenn sich keine Katze an uns erinnert, wird auch der SternenClan verschwinden.«

»Also müssen wir sie warnen.« Riesenstern peitschte aufgebracht mit dem Schwanz hin und her.

»Wir können nicht mehr tun, als wir schon getan haben.«

Blaustern seufzte. »Wie oft haben wir ihnen erklärt, dass sie sich gemeinsam der Zukunft stellen müssen?«

Feuerstern kniff die Augen zusammen. »Wir können ihnen den Weg nur zeigen. Wir können sie nicht zwingen, ihm zu folgen.«

Blaustern sah auf den See hinaus. »Hoffen wir, dass sie den Weg finden. Wenn nicht, wird von uns nichts bleiben, nicht einmal das Gesetz der Krieger.«



1. KAPITEL

»WARUM MÜSSEN *wir* das ganze Durcheinander allein aufräumen?« Fliegenpfote setzte sich. Mit zuckendem Tigerpelz starrte sie auf die Zweige, die überall auf der Lichtung verteilt lagen. »Wir sind schon seit Sonnenaufgängen damit beschäftigt.«

Zweigast ließ den Stock los, an dem sie gezerrt hatte, und blinzelte ihre Schülerin vorwurfsvoll an. »Wir müssen den Trainingsplatz aufräumen, wenn du hier Kampftechniken üben willst.«

»Und warum helfen Punktpfote und Zweigpfote nicht?«, klagte Fliegenpfote. »Sie werden hier auch trainieren. Und Pflaumenpfote ist stärker als ich. Sie kann viel schwerere Zweige schleppen.«

»Pflaumenpfote jagt gerade mit Adlerpfote, Schalenpfote und den Mentoren«, sagte Zweigast und unterdrückte ihren Ärger. *Hab ich als Schülerin auch so viel gejammert?*

»Und warum jagen *wir* dann nicht?«, brummelte Fliegenpfote.

»Du kennst noch nicht genug Jagdtechniken.«

Fliegenpfote schnippte mit dem Schwanz. »Ich könnte sie lernen, wenn du mit mir trainieren würdest, anstatt mich Zweige einsammeln zu lassen.«

Wenn du weniger diskutieren und mehr arbeiten würdest, wären wir inzwischen fertig. Zweigast schluckte die Bemerkung hinunter. »Brombeerstern will, dass der Trainingsplatz aufgeräumt wird. Der Sturm hat dieses Chaos angerichtet und wir sollen ihn aufräumen.« Sie warf einen Seitenblick auf Schnappfote, der Flossensprung half, einen Ast über die Lichtung zu zerren. »Dein Wurfgefährte beklagt sich nicht.«

Schnappfote ließ den Ast fallen. »Flossensprung hat mir erklärt, dass ich stark werde, wenn ich Äste schleppe.« Er reckte seine Brust. »Ich will der stärkste Schüler im Donnerclan werden.«

Fliegenpfote schnaubte. »Pass auf, dass du nicht *zu* stark wirst, sonst lässt dich Brombeerstern den ganzen Wald aufräumen.«

Flossensprung sah sie verständnisvoll an. »Ihr habt seit Sonnenaufgang hart geschuftet.« Er begegnete Zweigasts Blick. »Wir könnten ihnen doch ein paar Kampfzüge zeigen?«

Schnappfote spitzte die Ohren. »Wirklich?«

»Ach, bitte!« Fliegenpfote sprang über die Zweige und ging aufgeregt in Lauerstellung. Sie streckte das Hinterteil in die Luft, fletschte die Zähne und peitschte mit dem Schwanz. »Seht her! Ich bin bereit zum Angriff.«

Schnappfote eilte schnurrend an ihre Seite.

Zweigast schloss entnervt die Augen. Bei diesem Tempo würden sie mit dem Aufräumen der Trainingslichtung nie fertig. Was würde Brombeerstern von ihr halten, wenn sie ihre Schülerin nicht einmal dazu bewegen konnte, die einfachsten Aufgaben zu erledigen? Würde es ihm leidtun, dass er sie jetzt schon zur Mentorin ernannt hatte?

Fell streifte ihre Wange. Flossensprung umkreiste sie. »Wir

können die restlichen Äste später aufräumen«, miaute er. »Es schadet nicht, eine Pause einzulegen, um ein paar Kampftechniken durchzugehen.« Er sah so eifrig aus, dass sie ihn nicht enttäuschen wollte. Aber sie hatte für heute kein Kampftraining geplant. Sie hatte nichts vorbereitet.

»Ich weiß nicht.« Sie seufzte.

»Weshalb machst du dir Sorgen?« Flossensprung sah sie fragend an. »Wir sind Mentoren! Wir brechen kein Gesetz, wenn wir mit unseren Schülern trainieren.«

Zweigast senkte die Stimme. »Und wenn ich es falsch mache?«

Flossensprung riss die Augen auf. »Wie sollst du denn etwas falsch machen? Du warst länger als jede andere Katze Schülerin. Du weißt alles, was es über das Training einer Schülerin zu wissen gibt.« Unverhohlene Bewunderung leuchtete aus seinen großen, gelben Augen.

Zweigast schnurrte leise und fühlte sich getröstet. Es war schwer, Flossensprung nicht zu lieben. Manchmal war er unbeholfen und taktlos, hatte das Herz aber stets auf dem rechten Fleck.

Jede Katze, und allen voran Flossensprung, ging davon aus, dass sie ihn bald zum Gefährten wählen würde. Er wich kaum von ihrer Seite, schnurrte über jeden ihrer Witze und brachte ihr jeden Sonnenuntergang Beute vom Beutehaufen. Sie sollte glücklich sein, ihn zu haben.

Und doch fühlte sie sich noch nicht wirklich dazu bereit, seine Gefährtin zu werden. Sie war erst seit Kurzem Kriegerin, und sie hatte eine Schülerin, die Training nötig hatte. *Reichlich Training!*

Mehr als alles andere wollte sie sich als würdige Donner-

Clan-Kriegerin beweisen. Als Schülerin hatte sie ihre Meinung so oft geändert, war zum WolkenClan gegangen und wieder zurückgekehrt. Der DonnerClan sollte wissen, dass sie jetzt bleiben wollte. Und sie war entschlossen, sich den Respekt des Clans zu verdienen. Sie hatte keine *Zeit*, schon an einen Gefährten zu denken.

»Komm schon!« Flossensprung tappte zu Schnapppfote und Fliegenpfote. Schnapppfote hatte den Bauch fest auf den Boden gepresst und fauchte Fliegenpfote eifrig an. Fliegenpfote peitschte mit dem Schwanz und fauchte dramatisch zurück. Flossensprung trat zwischen die beiden und bedeutete ihnen, mit dem Schwanz aufzustehen. »Ihr gewinnt keinen Kampf, wenn ihr Grimassen schneidet«, schnurrte er.

»Wir haben keine Grimassen geschnitten«, miaute Schnapppfote empört. »Wir waren gefährlich.«

»Jeder Igel kann gefährlicher aussehen.« Zweigast sprang über die verstreuten Zweige hinweg zu ihnen.

Fliegenpfote blinzelte gespannt zu ihr auf. »Was wirst du uns zeigen?«

»Komm mit mir.« Zweigast führte ihre Schülerin von Flossensprung und Schnapppfote weg. Sie wollte keine Zuschauer bei ihrer ersten Lektion im Kampftraining. Sie blieb am Rand der Lichtung stehen und fegte mit den Pfoten die Zweige am Boden beiseite. »Mal sehen, wie du auf einen Hinterhalt reagierst.«

Fliegenpfotes Ohren zuckten nervös. »Einen Hinterhalt?«

»Lauf zum Rand der Lichtung. Ich werde dich von der Seite angreifen. Bleib in der Balance. Lass dich nicht von mir umwerfen.« Zweigast erschien die Lektion einfach. Warum sah Fliegenpfote so besorgt aus?

»Sagst du Bescheid, wann du angreifst?«, fragte die Tigerkätzin.

Zweigast sah sie verwundert an. »Bei einem Hinterhalt geht es um den Überraschungseffekt.«

»Aber ich übe doch noch.«

»So lernst du es am schnellsten.« Zweigast trat von einer Pfote auf die andere und hoffte, dass sie recht behielt. Bevor Fliegenpfote noch mehr Fragen stellen konnte, verschwand sie im Farn, der um die kleine Lichtung herum wuchs, und duckte sich hinter den Wedeln. Sie wartete darauf, dass sich Fliegenpfote in Bewegung setzte. Aber Fliegenpfote beobachtete Flossensprung und Schnapppfote beim Training. Die beiden rollten ineinander verschlungen über den Sandboden. Schnapppfote konnte sich von seinem Mentor befreien und rappelte sich unbeholfen auf die Pfoten. »Lass es mich noch einmal versuchen!«

»Fliegenpfote!« Zweigasts Schwanzspitze zuckte verärgert.

Fliegenpfotes schuldbewusster Blick schnellte zum Farn, dann schritt sie langsam am Rand der Lichtung entlang. Tief geduckt schlich Zweigast auf gleicher Höhe mit. Erfreut bemerkte sie, dass Fliegenpfote die Ohren spitzte und den Schwanz mittig hielt. Die Schülerin war offensichtlich aufmerksam. Zweigast spannte die Muskeln, bereit zum Sprung. Im selben Moment ertönte von oben der Warnruf eines Vogels. Fliegenpfote blickte hoch, während Zweigast sprang und gegen sie prallte. Mit einem erschrockenen Aufschrei verlor Fliegenpfote die Balance und fiel um.

Zweigast sprang auf die Pfoten. »Das war leichter, als einen Sperling zur Strecke zu bringen!« Wütend starrte sie auf Fliegenpfote hinab und ließ ihr keine Chance, zu antworten.

»Du wusstest von dem bevorstehenden Hinterhalt! Du hättest deine Beine gegen den Angriff wappnen müssen!«

»Der Vogel hat mich abgelenkt.« Fliegenpfote rappelte sich empört auf die Pfoten.

»Du lebst in einem *Wald!* Wenn du dich von jedem piependen Vogel ablenken lässt, wirst du niemals kämpfen oder jagen lernen!« Zweigast schüttelte verärgert den Pelz. Fliegenpfote war so unkonzentriert! Wie sollte sie ihr da etwas beibringen? Wenn Schnapppfote, Punktpfote und die anderen ihre Kriegernamen bekamen, würde sie noch versuchen, Fliegenpfote das Anschleichen an einen Schmetterling zu erklären! *Dann stehe ich da wie die schlechteste Mentorin aller Monde.*

»Lass es mich noch einmal versuchen«, miaute Fliegenpfote. »Beim nächsten Mal bin ich vorbereitet.«

»Sag das mal einer SchattenClan-Patrouille, wenn sie dir Beute stehlen will.« Zweigast schlüpfte in den Farn zurück und wartete wieder darauf, dass Fliegenpfote loslief. »Du musst dich ducken und schwer machen, wenn du gehst«, rief sie aus den Wedeln.

Fliegenpfote duckte sich und tappte ungelentk über die Lichtung. Zweigast seufzte. *Sie sieht wie eine Ente aus.* Auf gleicher Höhe schlich sie einige Schwanzlängen neben ihrer Schülerin her, dann sprang sie. Zweigast schoss aus dem Farn und rammte Fliegenpfote von der Seite. Die Kätzin schrie überrascht auf, warf die Vorderpfoten in die Luft und drehte sich, dann verlor sie die Balance und plumpste zu Boden.

Zweigast starrte sie an. »So eine schlechte Abwehrhaltung habe ich noch nie gesehen.«

Fliegenpfote stand wieder auf den Pfoten und schüttelte

sich den Staub aus dem Fell. Ihre Augen waren groß. »Ich hatte nicht damit gerechnet, dass du mich so heftig rammst.«

»Das war ein Hinterhalt!«, blaffte Zweigast. »Wir sind hier nicht in der Kinderstube. Jetzt wird nicht mehr gespielt.«

Fliegenpfote funkelte sie an. »Du *willst* doch, dass ich versage«, miaute sie vorwurfsvoll. »Deshalb machst du es mir so schwer. Was soll ich denn dabei lernen, wenn du mich immer nur umschmeißt?«

Zweigast unterdrückte ihre Enttäuschung und versuchte sich zu erinnern, wie sie sich bei ihrem ersten Training gefühlt hatte. Es schien so lange her. »Einverstanden«, miaute sie bemüht freundlich und sah Fliegenpfote an. »Deine Pfoten müssen so stehen.« Mit einer Pfote positionierte sie Fliegenpfotes Beine, bis sie stabil und sicher auf dem Boden stand. »Jetzt machst du dich schwer auf den Pfoten, als wärst du so dick wie ein Dachs.« Sie sah zu, wie sich Fliegenpfote schwer machte, bis sie einen sicheren Stand hatte. »Diesmal werde ich dich nicht aus dem Farn anspringen. Du wirst mich kommen sehen. Du musst nur versuchen, nicht das Gleichgewicht zu verlieren.«

Fliegenpfote holte tief Luft und blickte starr geradeaus.

Wenigstens gibt sie sich Mühe. Zweigast trat ein paar Schritte zurück, dann griff sie Fliegenpfote an. Der Angriff war nicht heftig, aber fest, und zu ihrer Erleichterung spürte sie Gegendruck, als sie gegen Fliegenpfotes Flanke stieß und die junge Kätzin mit ihrem Gewicht rammte. Fliegenpfote taumelte, blieb aber in ihrer geduckten Haltung, ohne umzufallen.

Zweigast landete mühelos auf ihren vier Pfoten. »Nicht schlecht«, gab sie zu. »Da du den Angriff kommen sehen konntest, bin ich mir nicht sicher, ob deine Beine kräftig ge-

nug sind, um einem Überraschungsangriff standzuhalten, aber daran können wir arbeiten.«

»Ich finde, sie hat das gut gemacht.« Flossensprungs Miauen überraschte Zweigast. Der hellbraune Kater näherte sich ihnen, Schnapppfote sprang neben ihm her. »Sie ist auf den Pfoten stehen geblieben. Obwohl sie kleiner ist als du, hat sie sich nicht umwerfen lassen.«

Zweigast sah ihn missbilligend an. »Ich weiß nicht, ob sie so ein großes Lob verdient hat«, wandte sie ein. »Sie muss noch viel lernen.«

»Wir müssen beide noch unheimlich viel lernen.« Schnapppfote strich fröhlich um seine Wurfgefährtin herum. »Das wird lustig! Flossensprung hat mir schon gezeigt, wie man unter den Bauch einer Katze taucht. Das solltest du Fliegenpfote auch zeigen. Flossensprung sagt, das sei eine brauchbare Technik für kleinere Katzen. Zu mir hat er gesagt, ich sei ein Naturtalent.«

»Ich bin ganz bestimmt kein *Naturtalent*.« Fliegenpfotes Ohren zuckten verärgert.

»Aber sicher bist du das!«, protestierte Flossensprung. »Deine Eltern sind Löwenglut und Rußherz, wie sollte es da anders sein?«

Fliegenpfotes Augen leuchteten auf und Zweigast spürte einen Stich der Verärgerung. Wenn Flossensprung Fliegenpfote mit so viel Lob verwöhnte, wie sollte sie ihr da noch etwas beibringen? »Niemand wird zum Krieger geboren«, mißaute sie schroff. »Wenn eine Katze hart arbeitet und trainiert, kommt das Geschick mit der Zeit.«

»Dann mußt *du* ziemlich geschickt sein. Du hast *monatelang* trainiert«, brummelte Fliegenpfote.